

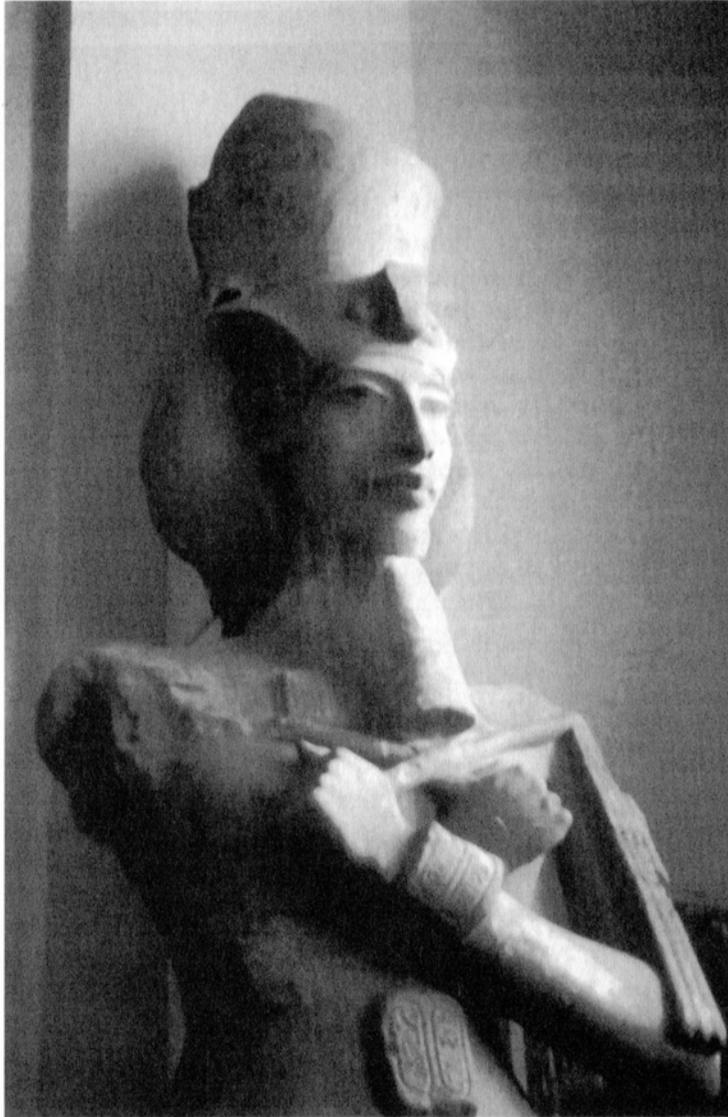
Grenzsäule der Stadt Akhenaton

KAPITEL 6

ECHNATON

Unter dem Namen Amenhotep IV. bestieg der zweite Sohn des königlichen Paares den Thron, nachdem er für eine gewisse Zeit, deren Dauer man nicht genau kennt, mit seinem Vater gemeinsam regiert hatte. Dieser Name, der „Amun ist zufrieden“ bedeutet oder „Amun ruht in mir“, stimmt vollkommen mit der Tradition der Epoche überein, die aus Amun den Schutzgott der Dynastie machte. Der zweite Name seiner Titulatur, „Neferkheperure“, „die Manifestationen von Ra sind vollkommen“, fügte er „Uanre“ bei, was „Ra der Alleinige“ heißt. Diese Beifügung lässt bereits einen Unterschied zur Auffassung seiner Vorgänger erkennen. Denn erstmals sieht man in diesem Namen den durch die Sonnenscheibe dargestellten Begriff des alleinigen Gottes erscheinen.

Die rosenkreuzerische Überlieferung berichtet, dass die Königin Teje bereits über dreißig war, zu jener Epoche ein fortgeschrittenes Alter für eine Mutterschaft, und noch immer keinen Thronerben hatte. Sie schickte ein kraftvolles Gebet zu Aton und bat ihn um die Empfängnis eines Knaben, der zukünftiger König werden sollte. Ihr Wunsch wurde erhört, und neun Monate später brachte sie den jungen Prinzen Amenhotep zur Welt. Auf seine Ankunft hatte man sich somit seit der Empfängnis vorbereitet, und diese Vorbereitung setzte sich während der ganzen Dauer der Schwangerschaft fort. Während dieser Vorbereitungszeit begab sich die Königin regelmäßig in das kleine Sanktuarium von Aton, das an die königlichen Gemächer angrenzte, um dort zu beten und zu meditieren. Nach der Geburt ging die Vorbereitung des Kindes im Kreise der Bruderschaft weiter, wo es, noch sehr jung, aufgenommen



Das Gesicht Echnatons in der Kunst Amarnas
Statue von Gem-Aton von Karnak

und von den größten Weisen der Epoche in die höchsten Mysterien eingeführt wurde. Unter diesen großen Weisen befand sich auch der göttliche Amenhotep, Sohn von Hapu, den man später mit Imhotep und schließlich mit Hermes in Verbindung brachte, wie wir im Folgenden sehen werden.

Eine durchweg mystische Erziehung muss die Kindheit des jungen Prinzen geprägt haben. Dies entsprach im Übrigen ganz seinem tiefen Verlangen, und seine große Sensibilität machte aus ihm ein für die kosmische Kommunion empfängliches Wesen. Als Amenhotep IV. nach dem Tod seines Vaters alleinigen Zugang zur Macht erhielt, befand sich das Land nach außen hin in einer recht kritischen Situation. Das mit Ägypten verbündete Königreich von Mitanni stand im Kampf mit seinen starken Nachbarn, den Hethitern, die immer wieder mit einer Invasion drohten. Es brodelte im ganzen nahen Orient. Alle die kleinen von der hethitischen Expansion bedrohten Königreiche verlangten den Schutz der Armeen des Pharaos.

Amenhotep IV., der keinerlei kriegerische Ambitionen zu haben schien, gewährte so gut wie keine militärische Hilfe, und nach und nach fielen alle diese Länder den Hethitern zum Opfer. Das ägyptische Imperium verkleinerte sich beträchtlich. Die außenpolitische Lage war also verworren und, wie wir sehen werden, die Situation im Inneren nicht viel übersichtlicher.

Wir haben in diesem Buch immer wieder gezeigt, wie das ursprünglich kollektive Bewusstsein des Menschen nach und nach Züge einer Individualisierung annahm. Durch die verschiedenen Phasen dieser Kultur wohnt man einem progressiven Erwachen des menschlichen Ich bei, das sich seiner eigenen Existenz bewusst wurde und somit seiner Individualität. Diese ständige Entwicklung offenbart sich in der Literatur und besonders in den drei großen religiösen Werken, die wir studiert haben. Diese Entwicklung ergab als Hauptproblem, dass sich der Mensch, indem er zu seiner moralischen Unabhängigkeit aufstieg, immer isolierter fühlte und

nach und nach seine fundamentalen Orientierungswerte verlor; vor allem die durch Maat ausgedrückte harmonische Verbindung zwischen Mensch und Universum, der starke Rückhalt dieser Kultur. Das Bewusstsein dieser Entwicklung hatte eine große Persönlichkeit wie Thutmosis III. dazu geführt, eine Bruderschaft zu gründen. Inmitten dieser Bruderschaft vereinigten sich erleuchtete Männer und Frauen, die versuchten, Mensch und Universum wieder miteinander zu versöhnen, um die Herrschaft von Maat ins Leben zu rufen. Ihre geheime Arbeit hat in diesem Sinn Früchte getragen, und im Augenblick der Geburt von Amenhotep IV. erachteten die Weisen, dass dieses Wissen enthüllt und weiter verbreitet werden konnte und sollte. Das Hauptwerk dieses Königs in seiner Eigenschaft quasi als Großmeister dieser Bruderschaft bestand ausschließlich darin, diese Offenbarung zu fördern und die Verbreitung der Lehren zu gewährleisten.

Amenhotep IV. erachtete die Zeit als gekommen, dass immer mehr Menschen in der Lage sein würden, zu hören und zu verstehen, was bis dahin Geheimnis einer bestimmten Elite geblieben war. In seiner Mission des Lichts stieß sich der König an den Mächten der Dunkelheit. Man findet hier die ursprüngliche Dualität wieder. In diesem besonderen Fall bestanden die Gegenkräfte aus dem Großteil des mächtigen Klerus von Amun, des dynastischen Gottes von Theben. Die vom Pharaon propagierten neuen Ideen stellten die weltliche Macht der Priester in Frage und erschreckten sie. Sie versuchten, sich diesen Ideen auf hinterhältige Art zu widersetzen. Infolge der theokratischen Organisation der ägyptischen Gesellschaft führte diese Gegnerschaft nie zum offenen Kampf. Sie drückte sich in Form eines passiven Widerstandes aus, einer heimtückischen und heuchlerischen Opposition.

Die erste Entscheidung des jungen Königs veranlasste den Bau eines großen Aton geweihten Tempels in der Umschließung von Karnak, im Osten des Tempels von Amun. Bei dieser Gelegenheit wurde Theben, das sich bis dahin „die Stadt von Amun“ nannte,

umbenannt in „die Stadt des Glanzes von Aton“. Dieser Tempel, der äußerlich den traditionellen ägyptischen Tempeln dieser Epoche glich, unterschied sich aber in seinem inneren Aufbau vollkommen. Er besaß nicht einen einzigen überdeckten Saal mehr; alle Räumlichkeiten waren nach oben hin offen. Der Tempel bestand aus einer Reihe von Gängen, die nur Aton geweihte Opfertische enthielten.

Das Sanktuarium, ebenfalls nach oben geöffnet, barg auch nur einen Opfertisch, der vor einer großen Säule stand, die eine Darstellung des Königs trug, wie er Aton Opfer darbringt. Im Säulengang ließ der König kolossale Statuen aufstellen, die ihn als Verkörperung von Osiris zeigten. Diese Statuen zeigten den König in einem missgestalteten Körper mit hervorstechendem Bauch, langem, pferdeähnlichem Gesicht sowie übertrieben dicken Becken und Hüften. Diese Statuen brachen vollständig mit der traditionellen Kunst und eröffneten einen neuen, sehr „expressionistischen“ Stil. An der Baustelle dieses Tempels existierte bereits vorher ein kleines Sanktuarium, das den Namen „Hsu von Aton“ getragen hatte.

Der neue Tempel trug den Namen „Aton befindet sich im Haus von Aton“ (Gem-Aton). Während der Errichtung des Tempels entschied der König, den Namen seines Gottes zu ändern. Sein Name, nun erstmals auf zwei Kartuschen geschrieben, bestand aus der vollständigen Titulatur, die der eines Pharaos entsprach: „Es lebt Re-Harachte, der im Horizont jubelt, in seinem Namen als Licht, das in der Sonne ist.“

Zur gleichen Zeit, da er den Namen änderte, änderte er auch die Ikonographie seines Gottes. Der Gott wurde von nun an durch die Sonnenscheibe dargestellt, umgeben von der Uräusschlange (der Kobra) mit dem Zeichen „Ankh“, dem ansatischen Kreuz, am Halse der Schlange hängend. Strahlen, die von der Scheibe ausgehen, vervollständigten das Symbol. Hände ergreifen diese Strahlen, Sinnbild des Lebenskreuzes („Ankh“) und des Zeichens der Macht („Aus“).

Der alleinige Gott von Echnaton, auf diese Weise dargestellt, war der Schöpfer des Universums, der himmlische Pharao, den der König als seine irdische Entsprechung vertrat. Diese Vorstellung, die revolutionär erschien, verwirklichte aber nur den ursprünglichen ägyptischen Mythos, der aus dem Pharao die irdische Inkarnation des göttlichen Prinzips machte, den Gottessohn, den privilegierten Mittler zwischen dem göttlichen Königreich und der irdischen Welt. Der Kultus wurde dementsprechend modifiziert, um sich diesen Vorstellungen anzupassen. Wir hatten gesehen, dass die ägyptische Religion aus einer Verschmelzung entstand, anders ausgedrückt, aus einer mehr oder weniger geordneten Mischung aller Religionen der dortigen Völker. Während der thinitischen Epoche und dem Alten Reich sammelten sich die verschiedenen Totems der Ahnen und die einfacheren Gottheiten um ein zentrales Prinzip, das sowohl die unterirdischen dunklen Kräfte als auch die der Sonne in sich vereinigte. Diese Religion befand sich im Laufe der Zeit in ständiger Entwicklung, aber diese Entwicklung verlief nicht gleichmäßig und einheitlich, sie fand auf vielfache Weise statt. Jedes große religiöse Zentrum entwickelte aus einer gemeinsamen Grundlage sein eigenes theogonisches System für den eigenen Pantheon. Obwohl die Sonnenverehrung überall das oberste Prinzip war, blieb sie trotzdem in ihrer Verbreitung beschränkt.

In Heliopolis jedoch verehrte man fast ausschließlich das Sonnenprinzip in Form von Ra als dem wirklich universalen König, und hier blieb Ra auch der universale Gott der Ägypter. In dieser Epoche glaubte man noch, Ägypten sei das erschaffene Universum und der Rest der Welt noch nicht aus dem Ur-Chaos hervorgetreten. Mit dem Erscheinen von Echnaton änderte sich das Verständnis vom Universum, wohl nicht zuletzt dank der geheimen Arbeit der Bruderschaft in einem Ägypten, dessen Horizonte sich durch die großen Eroberungen von Thutmosis III. erweitert hatten. Dieses Verständnis verfeinerte sich und schloss sowohl die bekannten Völker als auch die unbekanntes Länder mit ein. Das alte Sonnen-

Vollständige Titulatur von ECHNATON

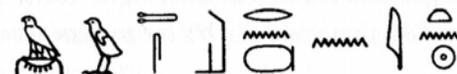
Gemäß der Säule S, Zeile 1 (Tell-el-Amarna)



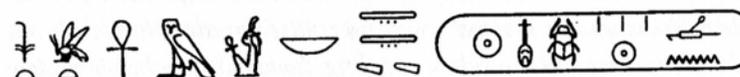
Horus lebt: „Mächtiger Stier von Aton geliebt“



Zwei Mätressen: „Groß von Einfluss in Akhet-Aton“



Horus aus Gold: „Der den Namen von Aton hoch hält.“



König von Ober- und Unterägypten, der von Maat lebt,
Herr der Zwei Reiche: „Vollkommen sind die Manifestationen
von Ra, dem Einzigen.“



Sohn von Ra, der von Maat lebt, Herr der Erscheinungen:
„Nützlich der Scheibe“ oder auch
„Der Akh von Aton, der Geist der Sonnenscheibe.“

prinzip, der Gott Ra, erhielt nun in der Form von Aton den übergeordneten Status des alleinigen und universalen Gottes aller Völker. Alle Menschen, egal welcher Herkunft, galten nun als Kinder dieses universalen Vaters, und so wurden sie alle zu Brüdern.

Aufgrund dieser erstmaligen Idee bezeichneten einige Echnaton als „ersten Humanisten“. Tatsächlich taucht hier zum ersten Mal in der Geschichte die klare Formulierung von der „Bruderschaft der Menschen aller Völker“ auf. Aber Echnaton ging noch weiter, indem er alle auf Erden lebenden Tiere und Pflanzen in dieses Gottesvolk mit einbezog, was besonders in der „Großen Hymne an Aton“ zum Ausdruck kommt. Sie wird als der älteste Text religiöser Literatur betrachtet. Diese Hymne schrieb Echnaton selbst in seiner Regierungszeit (1353-1336), und sie wurde 1884 auf den Grabmauern des Großwesirs Eje in den orientalischen Klippen von Tell-el-Amarna wiederentdeckt. Der Text gestattet uns als eines der wenigen erhalten gebliebenen Dokumente, die Tiefe der Gedanken des Schöpfers der Religion von Aton besser zu verstehen.

... Du erscheinst wunderbar am Horizont des Himmels, o lebendige Sonnenscheibe, Ursprung des Lebens. Sobald Du Dich über dem Horizont des Ostens erhebst, erfüllst Du die ganze Welt mit Deinem Glanz. Du bist schön, mächtig, funkelnd, erhaben über dem Universum. Deine Strahlen breiten sich aus bis an die Grenzen all Deiner Schöpfungen. Weil Du Ra bist, erreichst Du die äußersten Enden der Welt. Du unterwirfst sie Deinem Sohn, den Du liebst. Du bist weit weg, aber Deine Strahlen kommen bis zu uns. Obgleich Du in den Augen der Menschen gegenwärtig bist, so kennen sie doch Deinen Weg nicht, den Du am Himmel gehst.

Sobald Du untergehst im Westen, versinkt die Erde in Finsternis und scheint erstorben. Die Menschen schlafen in ihren Gemächern, den Kopf bedeckt, und kein Auge kann ein anderes erblicken. Man könnte ihnen alle ihre Habe stehlen, die sie unter ihrem Kopf verstecken, ohne dass sie es bemerken. Nachts verlassen alle

Löwen ihre Höhlen, alle Reptilien beißen zu, weil die Dunkelheit ihnen als Wohnstätte dient. Die Erde ist in Schweigen versunken, weil sich die Sonne auf ihrem Horizont ausruht.

Dann erscheinst Du wieder, und die Welt erhellt sich. Wenn Du Dich am Horizont erhoben hast, strahlst Du als Sonnenscheibe während des Tages. Du verjagst die Finsternis, und Du verteilst Deine Strahlen auf zwei Reiche, die jeden Tag in festlicher Stimmung sind. Die Menschen erwachen, und sie stehen auf ihren Füßen, weil Du sie hast aufstehen lassen. Nachdem sie ihren Körper gereinigt haben, ziehen sie sich an. Sie erheben ihre Arme als Geste der Bewunderung für Deinen Aufgang. Die ganze Erde erfüllt ihre Arbeit.

Alle Herden befinden sich zufrieden auf ihren Weiden. Bäume und Weideplätze ergrünen. Die Vögel fliegen aus ihren Nestern, breiten ihre Flügel aus als Zeichen der Verehrung Deiner Lebensenergie. Alle wilden Tiere beginnen, auf ihren Pranken Luftsprünge zu vollführen. Alles, was fliegt, und alles, was sich niederlegt, lebt, wenn Du aufstehst. Die Fische beginnen, über den Fluss Dir entgegen zu springen.

Deine Strahlen dringen in die grüne Meerestiefe; sie sichern die Entwicklung des Fötus in den Frauen und erschaffen den Samen in den Männern. Du erschaffst das Leben des Kindes im Schoß seiner Mutter und Du wiegst es, wenn es weint. Eine Amme im Inneren der Gebärmutter gibt den Atem, um der ganzen Kreatur Leben zu verschaffen. Am Tag seiner Geburt öffnest Du seinen Mund und gibst ihm den Atem des Lebens.

Noch während das Küken in seinem Ei ist und in der Schale piept, gibst Du ihm im Inneren den Atem, damit es leben kann. Wenn Du es in seinem Ei vollständig geformt hast, damit es dieses zersprengen kann, schlüpft es heraus, um nach der vorgesehenen Zeit zu piepen. Es geht auf seinen Füßen, sobald es entschlüpft ist.

Wie vielfältig sind Deine Schöpfungen, auch wenn sie unseren Augen verhüllt sind, o alleiniger Gott ohnegleichen. Du hast die Erde nach Deinem Herzen gestaltet während Du allein warst, wie

die Menschen, die Herden, alle wilden Tiere, alles, was auf Erden lebt, auf Füßen geht, und alles, was in der Höhe ist, mit Flügeln fliegt, die Länder von Syrien und Nubien wie auch die Erde von Ägypten. Du weisest jedem Menschen einen Platz zu, und Du sorgst für seine Bedürfnisse: Jeder verfügt über Nahrung, und seine Lebenszeit ist berechnet. Die Sprachen sind ungleich in ihrem Wortschatz und in ihrer Natur. Die Hautfarben Deiner Völker sind unterschiedlich, weil Du sie eingeteilt hast.

Du erschaffst einen Nil in der Unterwelt und Du lässt ihn auftauchen nach Deinem Wunsch, um die Menschen von Ägypten gemäß der für sie bereiteten Lebensart leben zu lassen, denn Du bist der absolute Meister. Du ermüdest Dich für sie, o Herr aller Erden. Du erhebst dich für sie am Tag, o Sonnenscheibe, groß in Majestät! Alle fremden Länder lässt Du leben, denn Du hast den Nil in den Himmel gesetzt, damit er für sie hinuntersteige und Wolken auf den Bergen bilde, auch das Meer, um ihre Felder in ihren Ländern zu bewässern. Wie herrlich sind Deine Pläne, o Herr der Ewigkeit!

Der Nil im Himmel ist eine Gabe von Dir an die fremden Völker und an die wilden Tiere, die auf ihren Pranken gehen in jeder Wüste. Der irdische Nil kommt aus der Unterwelt für Deine geliebte Erde von Ägypten. Deine Strahlen ernähren jede Wiese. Wenn Du aufstehst, leben und gedeihen sie für Dich. Du schaffst die Jahreszeiten, damit alle Kreaturen zu ihrem Dasein kommen. Der Winter erfrischt sie, und die Wärme macht, dass sie Dich schätzen.

Du hast den Himmel in der Ferne erschaffen, um Dich zu erheben und alles zu betrachten, was Du tust. Du bist der Alleinige, erhebst Dich unter allen Aspekten der lebenden Scheibe, sichtbar, glänzend, weit und nahe gleichzeitig. Du erzeugst Millionen von Formen Deiner selbst, die einzig sind: Städte, Marktflecken, Felder, Straßen und Flüsse. Jedes Auge sieht Dich, sobald es dies alles betrachtet, denn Du bist die Sonnenscheibe des Tages über der Erde. Wenn Du weg bist (...), hast Du ihre Gesichter geformt (...), die Du geschaffen hast.

Du bist in meinem Herzen, und es gibt niemand anderen, der Dich kennt, ausgenommen Dein Sohn Neferkheperure: Du hast ihn von Deinen Plänen und Deiner Macht unterrichtet. Die Erde kommt aus Deiner Hand ins Dasein, so wie Du sie erschaffen hast. Du erhebst Dich: die Menschen leben. Du legst dich schlafen: Sie sterben. Du bist die wirkliche Dauer des Lebens, und man lebt nur durch Dich. Die Augen betrachten Deine Herrlichkeiten bis zu Deinem Untergehen ...

Die wirkliche Revolution von Echnaton bestand in der Erhebung der Gottheit aus einer beschränkten irdischen Vorstellung durch materielle Bilder auf eine universale und unbeschränkte Ebene rein spiritueller Natur. Aber eine solche Umwälzung geschieht nicht ohne Wogen und ohne Widerstand. Der kam besonders aus Kreisen der offiziellen Priesterschaft. Der Pharao wurde sich schnell bewusst, dass die Opposition der Priester des Amun die Entwicklung der Idee von Aton als einzigen und universalen Gott beträchtlich störte. Er entschied deshalb, sicherlich in Übereinstimmung mit den führenden Mitgliedern der Bruderschaft, dies zu übergehen, und verließ Theben. Amenhotep ließ eine neue Hauptstadt in einer unberührten Landschaft von Mittelägypten erbauen, die er Akhet-Aton nannte. Bei dieser Gelegenheit, vor allem aber um den Bruch klar zu unterstreichen, wechselte er seinen Namen.

Er legte den Namen Amenhotep ab, der ihn zu sehr mit Amun verband, und nahm den Namen Echnaton an. Dieser neue Name bedeutet „nützlich für Aton“ oder „Ruhm für Aton“ oder auch „der glorreiche Geist von Aton“. Diese fundamentale Reform vollzog sich im Jahre zwei seiner Herrschaft. Die vollständige Titulatur des Pharaos nach diesem Namenswechsel wurde zu:

Starker Stier, von Aton geliebt. Großer in Königswürde in Akhet-Aton. Der, der den Namen von Aton hoch hält. Der, der aus Maat lebt, Herr der Zwei Reiche. Der, der aus Maat lebt, Herr der Erscheinungen.



Kartusche von Echnaton
Grenzsäule der Stadt des Horizontes von Aton

Dieses königliche Protokoll unterscheidet sich nicht grundsätzlich von denen seiner Vorgänger. Es behielt die traditionelle Form der fünf Namen. Die Änderung bestand darin, dass er alle Beziehungen zu Amun abbrach.

Echnaton behielt die Bedeutung von Maat bei, die in zwei der fünf königlichen Namen vorkommt, und hob sie sogar hervor. Diese wichtige Tatsache erlaubt, die Motivation für diesen Namenswechsel besser zu verstehen. Man hat oft gesagt, dass Echnaton die Sonne verehrte und diese als Ersatz für den gesamten traditionellen ägyptischen Pantheon in den Status des alleinigen und universalen Gottes erhoben hätte. Dies ist eine etwas vereinfachte Sicht, die der tiefen Bedeutung dieses Wechsels, die der König verursachte, keinesfalls Rechnung trägt. Echnaton verehrte Aton sicher nicht als materielle Sonnenscheibe. Er betete die strahlende und unberührbare Energie an, die diese Scheibe verkörperte. Diese Energie war von doppelter Polarität: auf der einen Seite Chu, das Licht und die Wärme, und auf der anderen Seite Maat, das universale Bewusstsein als Attribut der universalen Seele. Wir finden diese zwei Polaritäten in der rosenkreuzerischen Vorstellung unter dem Namen „Geistenergie“ und „Lebenskraft“. In seiner „Großen Hymne“ bezeichnet Echnaton Aton als „Vater-Mutter“ der Menschheit. Mit dieser Allegorie beschrieb er die doppelte, positive und negative Natur des höchsten Gottes, symbolisiert durch die Scheibe Aton. Man versteht jetzt besser, warum der König in seiner Titulatur so sehr auf dem Namen von Maat bestand.

Die Errichtung der Stadt von Aton, Akhet-Aton, dauerte drei Jahre, und der König und sein Hof konnten die neuen Örtlichkeiten im Jahre fünf seiner Herrschaft beziehen. Der Name Akhet-Aton, den er seiner neuen Hauptstadt gab, besteht aus zwei Begriffen. „Akhet“ bedeutet wörtlich „physischer Horizont“, aber dieses Wort wurde auch für das Sanktuarium gebraucht, den geistigen Horizont eines Gottes. In diesem Sinn bezeichnete es die höhere Welt oder – wenn man so will – die Welt der höheren Regionen. „Akhet-Aton“

kann somit auf zwei Arten übersetzt werden, je nachdem, ob man sich diesem Namen in materialistischer oder spiritualistischer Absicht nähert. Im ersten Fall bedeutet es einfach die „Stadt des Scheibenhorizonts“, im zweiten das „Sanktuarium von Aton“. Es leuchtet ein, dass Rosenkreuzer die zweite Übersetzung bevorzugten. Im Geiste seines Gründers war Akhet-Aton die Projektion Gottes auf Erden, das physische Gegenstück der himmlischen Stadt der Welten in höheren Regionen, in der Aton wohnte. Wenn Echnaton in den Widmungstexten, die er auf den Grenzsäulen eingravieren ließ, klar zum Ausdruck brachte, dass er den Schatten seiner Stadt nicht verlassen werde, heißt das, sein Herz werde die göttliche Welt, mit welcher er in ständiger Verbindung lebte, nicht verlassen. Damit die irdische Hauptstadt sich würdig erwies, die himmlische Stadt zu repräsentieren, machte Echnaton daraus ein wirkliches Juwel von außerordentlicher Schönheit, wo es sich angenehm leben ließ. Die Anlage der Stadt, deren zentraler Pol der große Tempel von Aton bildete, entsprach einer vollkommenen Ordnung. Rings um diesen Brennpunkt ordneten sich die verschiedenen Gebäude und Paläste sowie die administrativen Büros und Einzelhäuser.

Etwas abseits lag ein ganzes Quartier für die Arbeiter reserviert, welche die Aufgabe hatten, die Stadt und die Gräber zu bauen. Die Gräber wurden in die Klippen der östlichen Berge gehauen, ganz im Gegensatz zu der bisherigen Praxis. Dies macht den radikalen Wandel in der Vorstellung vom Jenseits deutlich. Im osirischen Kult für die Verstorbenen schaffte man den Grabschmuck ab. Statt dessen zeigten Bildszenen, in denen man Echnaton sieht, wie er Aton Opfer darbringt. Diese Änderung in der Totenikonografie ist bezeichnend für die neuen Vorstellungen. Als Sohn von Aton waren Echnaton nicht nur die Lebenden anvertraut, sondern er war auch verantwortlich für das leuchtende Werden der Verstorbenen. Man brauchte keinen komplizierten Kult mehr, um zu den Glückseligkeiten des osirischen Paradieses zu gelangen. Um das spirituelle Königreich von Aton zu erreichen, dem Vater der Menschheit, ge-

nügte es, dem vom göttlichen Sohn Echnaton vorgezeichneten Weg zu folgen, dem „schönen Kind von Aton“, wie ihn die Texte jener Epoche nannten. Diese Übersetzung gibt unserer Ansicht nach nicht die ganze Tiefe dieser Idee wieder; sie deutet auch die Worte von Jesus an und erhellt, wenn er im Johannesevangelium sagt, dass niemand zum Vater komme ohne ihn, weil er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei. Der Ausdruck „schönes Kind von Aton“ bezeichnet den, „der verwirklicht ist“ oder „den, der Gott in sich verwirklicht hat“. Tatsächlich bedeutet das Wort „nefer“, das man allgemein mit „schön“, „gut“ oder „vollständig“ übersetzt, in Wirklichkeit „der, der seine Möglichkeiten verwirklicht hat“. Zum Beispiel sind die Blume oder deren Frucht der „nefer“ des Samens. In diesem Abschnitt der „Großen Hymne an Aton“ sagt Echnaton:

„Du bist in meinem Herzen, und es gibt niemand anderen, der Dich kennt, ausgenommen Dein Sohn Neferkheperure.“

Dieser Satz löste eine große Anzahl unterschiedlicher Kommentare der Ägyptologen aus. Einige haben darin ein weiteres Zeichen von Größenwahn dieses Königs gesehen, weil er vorgab, der Einzige zu sein, der Gott kenne. Rosenkreuzer sehen darin jedoch die Darstellung eines tiefen mystischen Prinzips. Sicherlich hatte Echnaton mit diesen Worten die Vorstellung vom „Gott meines Herzens, Gott unseres Verständnisses“ verdeutlicht, die oft in Gesprächen der Rosenkreuzer untereinander und in ihren Ritualen gebraucht wird. Diese Formel von großer Tiefe bestätigt, dass jeder Mensch Gott auf seine Weise versteht (in seinem Herzen und gemäß seinem Verständnis), und dass diese Auffassung nur für ihn gilt: Sie macht nur für ihn Sinn, und sie entwickelt sich gleichzeitig mit ihm. Sie ist somit ein dynamisches Bild, verschieden von der Vorstellung anderer Menschen. Das Bewusstsein dieser Relativität soll die Toleranz wecken gegenüber den Vorstellungen anderer, die notgedrungen unterschiedlich zu den unseren sind.

Bei seiner Reform unterstützte Echnaton seine Gattin, die schöne Königin Nofretete. Zu zweit verkörperten sie das Sonnenpaar

von Ra und Maat, so wie vor ihnen Amenophis III. und die Königin Teje. Zahlreiche Flachreliefs zeigen sie – oft begleitet von ihren sechs Töchtern – bei ihren Opferungen an Aton.

Vermutlich zwang Echnaton die neue Religion niemandem auf. Er gab sich damit zufrieden, sie zu verkünden, allerdings nur in einem kleinen Kreis von Verwandten. Das Volk konnte die neuen Begriffe nicht erfassen, die es als zu abstrakt empfand. Um die Ägypter nicht vollständig zu verwirren, behielt Echnaton bestimmte mit der alten Religion verbundene Bräuche bei. Dies galt besonders bei der Verehrung des Stieres Mnevis, der in der alten heliopolitanischen Religion die irdische Fleischwerdung der Seele von Ra versinnbildlichte. Echnaton hatte dieses heilige Tier nach Akhet-Aton kommen lassen. Es wurden besondere Stallungen eingerichtet, und es erhielt ein in die östlichen Klippen gehauenes Grab. Die Gegenwart eines solchen Tieres im Stadtgebiet von Akhet-Aton mag anachronistisch erscheinen, weil sie von der Tatsache zeugt, dass das Prinzip der Personifizierung göttlicher Eigenschaften nicht vollständig aus der neuen Religion verschwunden war. Zumindest jedoch zeugt dies von der Toleranz Echnatons gegenüber einer Idee, die uns heute zu einer Erklärung auffordern mag, weil wir sie nicht verstehen. Diesen Aspekt der ägyptischen Religion hielten die ersten Ägyptologen für nichts anderes als einen Tierkult. Alte Autoren wie Plutarch, die Ägypten zu einer Zeit besuchen konnten, da die Tempel noch ihren religiösen Zweck erfüllten, haben dieses Phänomen weitaus besser verstanden. Im folgenden Text gibt Plutarch seine Erklärung hierzu:

Sobald die hoch geschätzten unter den Weisen in unbelebten, anorganischen Objekten irgendwelche mysteriösen Beziehungen zu einer Gottheit bemerkt hatten, glaubten sie nicht, diese vernachlässigen oder missachten zu dürfen. Mir scheint, sie mussten die Eigenheiten in jenen Geschöpfen respektieren, die lebendig sowie mit Neigungen und Sitten versehen waren, die gemäß ihrer Wesensart in Analogie mit dem Göttlichen Wesen standen. Man muss deshalb

nicht jenen zustimmen, die sie bewundern, sondern jenen, für welche diese Wesenheiten eine Gelegenheit sind, das Göttliche zu bewundern und die sie zu Recht als die klarsten Spiegel betrachten, welche die Natur erzeugt, wie die Instrumente und die Kunstwerke dieses Gottes, der nicht aufhört zu handeln und alle Dinge zu ordnen. ...

Echnaton kannte sehr wohl die symbolische Tragweite der Personifizierung göttlicher Eigenschaften, und deshalb hat er sie in seiner Stadt toleriert. Während der Königshof sich in Akhet-Aton aufhielt, versahen die Tempel der anderen Gottheiten weiterhin ihre Aufgabe, besonders in Memphis und in Heliopolis. Ein erst kürzlich gefundener Papyrus bestätigt dies.

Als Echnaton die wachsende Opposition des Klerus von Theben erkannte und die Gefahr spürte, die daraus für die Verbreitung der Ideen der Bruderschaft erwuchs, beschloss er, alle materiellen Güter der Amunpriester zu konfiszieren, um deren Macht zu beschneiden. Gleichzeitig ließ er alle Bilder dieses Gottes zerschlagen, um ihren unheilvollen Einfluss auf das Volk zu verringern. Einige Ägyptologen sahen in diesem Bildersturm das Zeichen einer großen Intoleranz, manche sogar Fanatismus, der an Wahnsinn grenzt. Die Rosenkreuzer glauben, dass Echnaton, der Zerbrechlichkeit seines Werkes bewusst und sein nahes Ende fühlend, den Punkt überschreiten wollte, von dem es kein Zurück mehr gab. Bei der absichtlichen und offiziellen Entweihung der physischen Bilder von Amun war er sich bewusst, dass er das Bild zerstörte, das dieser Gott im Gedankengut der Ägypter besetzt hatte.

Indem er auf diese Weise handelte, schmälerte er das Prestige dieses Gottes und folglich die Macht des Klerus beträchtlich. Dadurch schien jegliche Rückkehr zu dieser Religion vereitelt, denn es war undenkbar, dass sie diese Schmähung überstand. Unter der Zerstörung der Bilder Amuns müssen wohl jene, die den Befehl ausführten, sowie auch jene, die diesem Tun als Zeugen beiwohnten, sehr gelitten haben.

Vermutlich verfolgte Echnaton aber genau diesen Zweck, denn dieses Leiden führte zum Nachdenken und schließlich zur Bewusstwerdung. Diese Tat hat wohl die tiefste Spur im ägyptischen Kollektivbewusstsein hinterlassen, mehr noch als die Offenbarung der durch Aton ausgedrückten göttlichen Einheit.

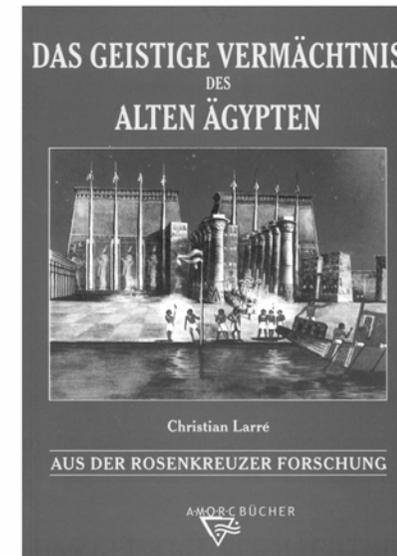
Das Werk von Echnaton besaß gewaltige Dimensionen, selbst wenn es aus geschichtlicher Sicht kurzlebig erscheint. Die Ideen, die er entwickelte – vielleicht zu früh –, sind nicht verloren. Sie inspirierten die großen westlichen Religionen wie den jüdischen Glauben, das Christentum und den Islam.

Die rosenkreuzerische Überlieferung übermittelt, dass Echnaton im Juli 1350 vor unserer Zeitrechnung ins große Jenseits hinüberging. Eine solche Genauigkeit mag einen schmunzeln lassen. Man sollte dieses Datum allerdings symbolisch auffassen und dabei bedenken, dass die astrologische Konstellation der Gestirne in genau jenem Augenblick von ganz besonderer Art war. Eine große Anzahl von Planeten befand sich im Sternzeichen der Fische. Kündigte sich mit dieser Tatsache vielleicht auch schon das Erscheinen einer neuen Ära, nämlich der Religion der Nächstenliebe an?

Der vorliegende Text ist ein Auszug aus dem Buch

Das geistige Vermächtnis des Alten Ägypten CHRISTIAN LARRÉ

Verlag AMORC-Bücher, Lange Straße 69, D-76530 Baden-Baden
248 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen,
ISBN 978-3-925972-39-3, 17,50 €



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts versicherte der Ägyptologe Jean Capart: „Man kennt alles von der ägyptischen Religion, alles außer ihrer Seele.“ Heute wissen wir, dass die Grundlagen der ägyptischen Kultur geistiger bzw. spiritueller Natur waren. Christian Larré, Beauftragter der „Université Rose-Croix Internationale“ für Ägyptologie, lädt uns ein, diese neu zu entdecken. Während er aus den verfügbaren wissenschaftlichen und historischen Quellen schöpft, bezieht er auch die Psychologie mit ein, um das Wesen und den Ursprung der ägyptischen Mythen und Allegorien zu erhellen. Indem er den Leser durch die verschiedenen Phasen der ägyptischen Zivilisation führt, lässt er ihn am allmählichen Erwachen des menschlichen Bewusstseins teilnehmen.